

# Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,  
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

5. Jahrgang 1924.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1924.



## Inhalt

Dr. Georg Kyrle, Urgeschichtliche Funde aus dem politischen Bezirke Schärding . . . . .	3
Dr. Edmund Baumgartinger, Die Herrschaft Scharnstein bis zum Jahre 1625 . . . . .	16, 81, 185, 269
Dr. Adalbert Depiny, Zuroberösterreichischen Landgerichtsordnung 1675 . . . . .	97
Rupert Raab, Das Ischler Weihnachtsspiel . . . . .	165
Regierungsrat Hans Commedia, Die Bevölkerungsbewegung in Österreich, insbesondere Oberösterreich 1824—1923 . . . . .	209
Dr. Karl Weiß, Leopold von Buch . . . . .	105, 216, 283

## Bausteine zur Heimatkunde.

† Dr. Laurenz Pröll, Haslach . . . . .	30, 121, 237
Alfred Walcher-Moltke, Ein bunt glasiertes Hafnergeschirr aus dem Mühlviertel . . . . .	47
Anna Anreiter, Die Arbeit unserer Waldbauern (Murach) . . . . .	51
Fr. Neuner, Der Kranzltanz . . . . .	52
M. Lindenthaler — A. Depiny, Totenbretter . . . . .	53
J. Kollnberger, Eine Teufelsfage aus Zell an der Pram . . . . .	53
M. Lindenthaler, Sagen aus dem Mondseeland . . . . .	54, 153
G. Grill, Das Marktgericht in Münzbach . . . . .	138
R. Klier, Eine Bärenjagd . . . . .	141
Franz Prillinger, Eine Laakirchner Bauernhochzeit in alter Zeit . . . . .	144
Dr. A. Depiny, Zu den Hochzeitsgebräuchen aus Laakirchen . . . . .	152
J. Berlinger, Das Freihaus in Timellam . . . . .	216, 317
Karl Lustensteiner, Die Grabstätte Josef Mohrs . . . . .	258
Dr. E. Frieß, Anton Bruckner und Friedrich Schifflner . . . . .	260
Dr. A. Depiny, Abraham und Isaac . . . . .	260
Albert Binna, Sagen aus dem Bezirke Wels . . . . .	262
J. Schamberger, Sagen aus Neutkirchen am Walde . . . . .	263
M. Lindenthaler, Bräuche beim Aufstellen eines Dachstuhles im Mondseeland . . . . .	263
Lorenz Hirsch, Sagen aus dem Bezirke Freistadt . . . . .	299

Franz Neuner, Das Wohnhaus im alten Bauernhof des unteren Mühlviertels . . . . .	315
Ing. Ernst Newellowsky, Zwei Erinnerungen aus Tirol an die oberösterreichische Schifffahrt . . . . .	317

### Kleine Mitteilungen.

Bruno Troll-Obergfell, Raubzeug, Landwirtschaft und Jagd . . . . .	62
Dr. Gustav Jungbauer, Das Böhmerwaldmuseum in Oberplan . . . . .	158
Dr. A. Depiny, Alte Spiele . . . . .	160

### Heimatsbewegung in den Gauen.

Fl. Gmainer, Heimatausstellung in Freistadt . . . . .	71
---	----

### Bücherbesprechungen.

Neuere oberösterreichische Mundartdichtung (Dr. A. Webinger) . . . . .	75
M. Hainisch, Die Landflucht (H. Commenda) . . . . .	162
Dr. E. R. Blumml, Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis (Dr. Depiny) . . . . .	163
Morton-Scherzer, Von der Natur erlaucht (Dr. Depiny) . . . . .	164
Friedrich Nagel, Ueber Naturschilderung (Dr. Depiny) . . . . .	265
Dr. Friedrich Morton, Vergehen und Werden (Dr. Th. Kerschner) . . . . .	265
Othenio Abel, Die vorweltlichen Tiere in Märchen, Sage und Volksaberglaube (Dr. Depiny) . . . . .	266
Friedrich Schön, Geschichte der deutschen Mundartdichtung (Dr. A. Webinger) . . . . .	266
P. Martin Riesenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Oesterreich (Dr. Depiny) . . . . .	267
Wilhelm Pöfeler, Niedersachsen (Dr. Depiny) . . . . .	268
Bruckner-Literatur (Dr. E. Preiß) . . . . .	323
E. Brochhausen, Oesterreich in Wort und Bild (Dr. Straßmayr) . . . . .	325
E. Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für das Jahr 1920 (Dr. Depiny) . . . . .	326
Mogl-Frels, Volkskunde (Dr. Depiny) . . . . .	326
Weigert, Religiöse Volkskunde (Dr. Depiny) . . . . .	326

Ein die Gewohnheitsrechte dieser Zeit besonders beleuchtender Fall ist in diesem Protokoll verzeichnet, den ich auch hier anführen will.

Am 29. Jänner 1642 ist Paul Wolff Pinter bei Nacht mit einem Spanlicht über die Straße gegangen und dafür um 72 Pf. gestraft worden.

Man denke sich die niederen, mit Stroh oder Schindeln gedeckten Hütten dieser Zeit, bei denen ein kleiner Brand sofort zum Schaden des ganzen Marktes anwachsen konnte. Daraus wird man auch die für jene Zeit ziemlich hohe Strafe begreifen können.

Natürlich hatte Münzbach auch seinen Pranger. Er ist noch auf dem Beuttlerschen Stich vom Jahre 1654 abgebildet. Auch in den Marktgerichtsrechnungen vom Jahre 1642 wird er genannt. Als nämlich am Pranger ein Ring locker geworden war, mußte selben ein Steinmetz wieder mit Blei eingießen. Mit Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit, oder vielleicht schon früher kam der Pranger außer Gebrauch und wurde vergessen.

Dem Marktrichter J. Lublmahr folgte Mathias Händl nach. Er ist 1651 als Marktrichter beurkundet. 1653 war J. Lublmahr wieder Marktrichter, 1655 bis 1659 Benedikt Wehrer, und 1660 wurde J. Lublmahr zum 3. Male Marktrichter und verblieb es bis zum Jahre 1667. Während seiner Amtszeit wurde der Pantding auch einige mal in dem dem Grafen Joachim Enzmilner gehörigen Frei- oder Herrenhaus (Münzbach Nr. 9) abgehalten. Hierbei wurden immer wie im Gerichtsprotokolle vom Jahre 1660<sup>10)</sup> verzeichnet ist, folgende Amtspersonen bestimmt: „1 Marktrichter, 6 Ratsfreunde, 2 Läger (welche verschiedene Markteinnahmen und Steuern einzufordern hatten), 2 Brot- und Fleischbeschauer und 2 Brunnenmeister.“

Nachfolgende Reihe der Marktrichter ist bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit eine geschlossene. 1667—1674 Valentin Embler, 1674—1680 Mathias Peez, 1681—1686 Valentin Embler, 1687—1689 Mathias Peez, 1689—1691 Sebastian Schayberger, 1691—1695 Mathias Peez, 1695—1700 Johann Georg Sigl. Letzterer muß ein sehr streitsüchtiger Mann gewesen sein, denn Streitfälle zwischen ihm und Mitglie-

dern des Marktgerichtes kamen öfters vor. Am 21. Juni 1700 wurde ihm auch „auf vielfältige Klage und Beschwerbnis“ der Bürgerschaft, das Richteramt von der Herrschaft (Windhag) abgefordert und Valentin Ehrenreich Embler als Marktrichter eingesetzt. Er bekleidete nun zum 3. Male in den Jahren 1700—1704 dieses Amt. Ihm folgte Jakob Trach, er war 29 Jahre Marktrichter und starb als solcher 1733, 80 Jahre alt.

Weitere Marktrichter waren: „1734 Franz Schiz, 1734 Martin Deiminger, 1734—1741 Josef Peter Auer, 1742—1764 Tobias Anton Schiz, 1765 bis 1787 Josef Anton Pichler, 1787 bis 1805 Josef Hizinger, (1810)—1841 Engelbert Edtenstraßer, 1841 bis 1843 Franz Decker, 1844—1848 Vinzenz Kunze und als letzter Marktrichter 1849—1852 Mathias Hajel.“

Mit der Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit wurde das Gerichtswesen vom Staate übernommen. Die einzelnen Ländel wurden in Gerichtsbezirke eingeteilt. Münzbach gehört seit dieser Zeit zum Gerichtsbezirk Berg. Die Einrichtung der Marktrichter, jetzt auch Kommunalvorstände genannt, besteht noch fort, aber sie haben im Vergleich zu den alten Marktrichtern, die Bedeutung fast ganz eingebüßt.

Lehrer G. Grüll  
(Münzbach).

---

### Eine Bärenjagd.

1'

Zuheißa viktoria, guete Zeitung kommt  
an  
Trumstien und Pauken, dö höret man  
schon,  
Was neues ist g'scheha, i ließ ma's gar  
nit sag'n,  
I muess gen g'schwind renna, das Ding  
muess i dafragn.

2.

Willkomm, mein lieber Hansl, wo geht  
denn her dö Reif,  
Wie gehn denn dö Händel, dazöhl ma  
den Spais,  
Was sogn denn dö Jagan und Bauern  
von dem Bärn,  
Wölln s' nit bald ins Jagn gehn, was  
tuat ma denn hörn?

3.

O mein Bue, das Bärenjagen ist alles  
schon vorbej,  
Dö Stainbacha Jaga hamdt g'schossn  
eahna dreh,

<sup>10)</sup> Ebenda, Fasc. B/7: Marktgerichtsprotokolle  
1655—1722

Sö hambt ihm umbs Löbn bracht, das  
will ich dir wohl jagn,  
Jetzt führens ihn ahi auf Samma, dort  
toans ihn halt begrabn.

4.

Da hambts ma halt an Brief göbn und  
hambt ma drein g'schrieben,  
I sollt na trad schaun, wo i Trager  
bekim,  
Alle zwen Weiglhoferer lassens bitten  
gar schön,  
Sö möchten ins Tragn durch'n Wald  
auffsö gehn.

5.

Den ortnerischen Jaga, den ließens a  
sagn,  
Er möcht a so guat sehn und möcht ihn  
helfen tragn,  
Der Wiffaua bind ihm sein Kopf schon  
mehr ein,  
So muas der viert Träga a Geiserer  
Jaga sehn.

6.

Jetzt hab i dö vier Trager, i muas no  
a zween habn,  
Das Kreuz muas der Lambach See  
Jagafnecht tragn,  
Den Fahn tragt der Stöffl, er kann  
eahms schon toan,  
Der Lambach See Jagafnecht, der war  
ihm viel z' kloan.

7.

Jetzt gehnt ma noch a zween Singa-  
huam a,  
I wais nit amal, wo i hin sollt gehn  
barna,  
Da Forstmoasta hat ain, und dem Gei-  
sara sein Knecht,  
Dö zween muas i nehma, sand iusta-  
ment recht.

8.

Sö ortnerischen Jagafnecht, und Stum-  
mä all zween,  
Dö kinnand mitananda nach'n Fahn nachi  
gehn,  
Posaun müßens blasen, den Prim und  
Gefund,  
Siezt bist amal g'schossen, du zoterter  
Hund.

9.

Der Schloßa und der Stiernbl Schneida,  
und noch zween sand eing'laden,  
Der Reissenbichler und der Fessner Wirt,  
dö toant d' Windlichter tragn.  
Der Herr Lehrer muas Schulmoaster  
sehn, er kann lateinisch röden,  
Der Amtmann ist der Ebenseewirt, der  
richt sich schon zum Spörn.

10.

Dem Sigmund Stüger muas i a no was  
sagn,  
Boran hilft er dem Fessnertwirt den  
Libertan tragn,  
Den Weiggloffern ihr Knecht, den  
Bippl nach der Traun,  
Dö kinnand ihm hinten in das rauch  
Noch nachi schaun.

11.

Der Lambachsee-Jager ist gar a kloaner  
Mann,  
Der tragt ihm das Rauchsaffel, den  
zwingt er leicht an,  
Der Weissenbach Jager hat die Möß-  
ner Stell,  
Der Stummä mueß Psaff sehn, mag  
sehn, was er will.

12.

Er nimmt anstatt an Wedl an Rüh-  
schwall in d' Händ,  
Und tuet ihm so einsprign zu sehn lez-  
ten End,  
Weil er in sehn Leben dö Rühschweif  
gern ghabt,  
So hat er a dadurch den Garaus da-  
schnappt.

13.

Bärenschützen, was die andern sand,  
toant hinten nachi gehn,  
Sehnd vierhundert an der Zahl, der  
Grabgang wird gar schön,  
Des wird zum Ghn und Trinka wern,  
tue sich nur Roana wehrn,  
Der Ramb-Bipplmann sticht Ras ab,  
wirds Bratl gnueg abgeben.

14.

Der Traunkircha Bräu hats Bier her-  
g'richt, ds wern drey Sima sehn,  
Der Hofwirt gibt her Ras und Brot,  
aufn Tisch a Randl Wein,  
Der Gartner gibt her häufig Rättich und  
dazu Salat,  
Daz a jeder Schütz zum Mublbratl noch  
a Zuspais hat.

15.

Da Hofmaura hat zu mir erst g'sagt,  
er tat ihm's nit versagn,  
Er hat dem Bärn die Ehr antan und  
tat'n guat vergrabn,  
Zum Singa hat er a soa Stimm, das  
weiß ma schon vorher,  
Es liefn d' Schütz'n all dabon, tat grö-  
ber als der Bär.

16.

Der Bär laßt bitten um Vergeben im  
Land jehund beh all'n,  
Dö vor lauter Jaghaftigkeit über Stöck  
und Stein sehn g'falln,

Er laßt ihn -sagn a guatö Nacht, So-  
raschi zu ihm' Stand,  
Er sagt, es g'freut 'n nitz als das, daß  
d' Hüt hint lassen hambt.

17.

Da Bär hat recht von Herzen g'lacht,  
a Jahr vor seinem End,  
Daß Wallfahrt und der Bader Franz  
so g'schwind davon sand g'rennt,  
Hambt an moderign Stod von weiten  
g'sehn, hambt ihn für'n Bärn ang'schaut.  
Hambt Ebenseer Schützen auffd' müssen,  
hätten ihn' finst nit hoamb traut.

18.

Da Renna und der Ziller hambt zu mir  
g'sagt: Bua, laß gehn,  
Niest geht ins no da Grabstein ab, an  
den lass'n's mir nit stehn;  
Da Renna sagt: er haut'n ihm zua, da  
Zilla macht dō Schrißl,  
Da Hoffschmied hat das eisna Kreuz  
schon auf dem Stain herg'richt.

19.

Niest wern dō Bauern recht lustig sehn  
und sagn viel tausend Dank  
Und gebn den', dō ön Bärn daschoß'n  
hambt, viel Kreuzer zu an G'schank,  
Wivat! es soll da Jaga löben, Wivat!  
schrehts all mit mir,  
Und der das Lied jest g'unga hat  
Bezahlt's brav Ras und Bier.

Finis.

Der Text, „Ein sehr altes Lied  
von einer Bärenjagd“, stammt aus  
einem Liederbuch, das „im Winter des  
Jahres 1855 am Moosberg“ bei Alt-  
Nusse geschrieben wurde. Der Schrei-  
ber — oder die Schreiberin — hieß  
Buchberger.

Das Gedicht ist ein derbes Spott-  
gedicht auf einen erlegten Bären in  
der Form einer ironischen Begräbnis-  
beschreibung, geht also in die Zeit zu-  
rück, da Meister Pex noch unsere Wäl-  
der unsicher machte. Wie sehr er Ge-  
genstand des Schreckens war, zeigt die  
Verwendung der Bärenbemmung als  
Schreckgestalt im winterlichen Volks-  
brauch, die Rolle des Bären in der  
Volksdichtung und mancherlei Lebens-  
art im Schatz der Volkswörter. „Der  
Bär reißt die größten Bäume mit den  
Wurzeln um, wenn ihn einer irrt, so  
stark ist er“, heißt es zu Gossensaf.<sup>1)</sup>  
Wenn sich der Volksmund über den  
Fall des argen Feindes korbfroß er-  
götzt, ist es daher verständlich.

In Oberösterreich sind Bären bis  
ins 18. Jahrhundert, bereinzelt bis ins  
19., bezeugt.<sup>2)</sup> Am längsten scheinen sie  
den Böhmerwald besucht zu haben. Ein  
zufällig erhaltener Kinderbrief über die  
letzte Bärenstrecke im Schwarzenberger  
Revier 1837 hält die unserm Gedicht  
zugrundeliegende Vorstellung von der  
„Bärenleich“ fest: „Bei uns kehrten  
dann alle ein, wo sie wacker unter größ-  
tem Jubel auf die Gesundheit des Herrn  
Bärenschützen tranken oder das Toten-  
mahl des Bären hielten.“<sup>3)</sup>

Es handelt sich im Gedicht um ein  
im Atterseegebiet erlegtes Tier. Das  
Ereignis, das dem Volksmund, wie das  
Lied zeigt, lebhaftes Nahrung gab, wird  
auch von der „Zingerischen Freitags  
ordinari Zeitung“ vom 29. Mai 1778,  
Nr. 43, berichtet:

„Schloß Kammer, den 20. Mah.

Nunmehr beginnen 18 Jahre zu  
verstreichen, als ein gemeinschädlicher  
Raubbär in hiesig-hoch-gräfl. Rheben-  
hüllerischen Herrschaft Kammerischen,  
wie auch andern herumliegenden Graf-  
schaft Orth-Wilbenstein-Mondsee- und  
Salzburgischen Alpen, und Gebirgen be-  
merkt worden, und diesen Zeitverlauf  
hindurch mittelfst niedergerissen- und auf-  
gefressenem Horn- und Klawviehes dem  
Publico einen unbeschreiblichen Scha-  
den zugefüget hat. Dieses Antier war  
so listig, daß man selbes, ungeachtet  
alle Jahre von hier aus, wie auch  
übrig-herumliegenden Herrschaften, und  
Landgerichten mit Beiziehung sam-  
mentlicher Untertanen allgemeine Jag-  
den veranstaltet, und nach überhin von  
den Revierjägern die beständig- und  
genaueste Obhut gehalten worden, nicht  
habe erwischen können. Der 14. dieß  
war endlich jener beglückte Tag, an wel-  
chem dieses Raubtier von den hiesigen  
Bürgerjägersöhnen, Martin, und Ma-  
thias Flachberger, an dem Steinbacher  
Gebirge erschlichen, und nach 6 in dessen  
Balg hineingefagten Kugeln, auf die  
Haut gelegt worden ist. Dieses Raub-  
tier sahte in der Länge 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, in der  
Höhe 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, in der Dicke 3 und 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. Der  
abenteuerliche Kopf und Hals aber in  
der Dicke 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Ellen, und die ganze Last  
zusammen erstreckte sich, ohne Eingewei-  
de aufgebrosener, auf 3 Zentner, und  
35 Pfund. Wie froh ist nicht der Land-  
mann, daß diese Bestie einmal aus dem  
Wege geräumt ist.“

<sup>1)</sup> Zeitschrift des Vereines für Volkskunde,  
10. Jg., S. 58

<sup>2)</sup> Mühlviertler Beiträge, 3. Heft, S. 52 ff., 74 f.  
<sup>3)</sup> Ebenda, S. 75.

Dieser zeitgenössische Bericht wird durch die mündliche Ueberlieferung ergänzt. In der Gemeinde Steinbach lebt noch eine 94jähr. Greisin, sie hat sich in ihrer eigenen Kinderzeit vom damals schon hochbetagten „Tiroler Toni“ folgenden Augenzeugenbericht eingeprägt:<sup>4)</sup>

Im Jahre 1778 war beim Schillinggerbauer (Gem. Steinbach, Ober-Feichten Nr. 42) ein Tiroler, namens Toni, und als „Tiroler Toni“ allgemein bekannt, als Hirtenhube bedienstet. Als er eines Tages auf einer Wallweide im Aurachlar das Hornvieh hütete, sprang auf einmal aus dem Dickicht ein großer Bär und stürzte sich blindlings auf eine Kalbin. Der erschreckte Toni lief nun schreiend davon. Zufällig kamen die Jäger Martin und Matthias Stachberger des Weges und machten mit 5 Kugelschüssen diesem Unhold ein Ende.

Ein Jagdbild (Oelgemälde), das sich jetzt im Gasthof Weissenbach am Attersee befindet, erinnert ebenfalls noch heute an das Ereignis.

Das Bild, das wir S. 145 wiedergeben, weist folgende Inschrift auf:<sup>5)</sup>

„Das Bild hat bei 20 Jahren in hiesiger Umgebung gehaust und durch Reisen des Hornvieh um viele tausend Gulden Schaden zugefügt. Anno 1778 ist es von den Birgsjägeröhnen Martin und Matthias Stachberger in Aurwald beim Murkar durch 5 Kugelschüsse erledigt und die Gemeinde von diesem befreit worden. Hat eine starke Wiener Klasten in der Länge und 3 Schuh in der Höhe und 5 Zentner 25 Pfund gewogen.“<sup>6)</sup>

R. Rlier (Wien).

### Eine Laakirchner Bauernhochzeit in alter Zeit.

An schönen Abenden treffen die Burschen einer Gesellschaft oder Kameradschaft zusammen und ziehen gemeinsam unter fröhlichem Lachen und Klatschen, unter Gesang und Scherz von Bauernhaus zu Bauernhaus. Das laute Getöse der „Gastbuben“ gilt den „Tinnen“ des Hofes. Beim „Gastgehen“ wird vielerlei M und Schaber-

nat verübt. Die Burschen singen Schnaderhüpfel, Gastlprüche und Lieder, z. B. heißt so ein altes Lied:

„Da Summa geht umma, fallts Laub  
vom Bam,  
wann na mei Dirndl von Oesterrei kam.  
Jez is a mal kemma und hat ma  
was bracht,  
a Ringerl am Finger, a Lächerl im  
Sad.  
S' Ringerl is brocha zu 1000 Trümma,  
S' Lächerl is z'rissn zu 99 Trümma,  
Dirndl, i mag di nimma.“

oder Spottweise:

„Hörst, hast ghört?  
Dö Ruach hat gröhrt und da Stier  
hat brüllt!  
Hast en Buam guat zuaghillt?“

„Wir i von do Alm bi kemma,  
habens mas Haus übergebn.  
Hooßn tuats en Flehgwätl.  
Mitn Speck bin i guat versehn,  
sind dösnächst 2 Hehna gfalln in  
mein Leha.  
Dirndl, wannst heiraten willst, sagst ja,  
wegn denn bin i da.“

„Da Bräutigam hoast Johann Eins-  
hirn,  
Er hat a Nasn als wia a Pfundbirn  
Und die Braut is die ehr- und tugend-  
same Genoseba,  
dö hat a Gestalt wia a Ruchelkäfer  
Born is Stüberl und hint da Ruachstall,  
wern verflündet zum letztenmal.  
S' Hochzeit is beim Ranzelschneider  
I woach net am Samstag oder in Freitag  
's Mahlgeld is um zehne und 's Hoch-  
zeitamt macht 3 Gulden.“

Sie Dirne läßt sich den Spottvers nicht gefallen und ruft eine Antwort aus dem Fenster, worauf ein lustiges Wortgefecht losgeht, oder die Dirne findet Gefallen an den Liedern und spendiert den Burschen einen süßen Schnaps. Rührt sich das Mädli nicht, so machen sich die Burschen zu schaffen, sie klopfen ans Fenster, halten um Feuer an oder verstecken der Dirn das Arbeitszeug, binden es hoch auf einen Baum — bis der Bauer von dem Treiben erwardt und die Gesellschaft mit Zorn und Mergen über die nächtliche Ruhestörung davonjagt.

Hat aber ein Bursche die Wahl seines Herzens getroffen, dann geht er allein „gastn“; diese Gelegenheit schickt

<sup>4)</sup> Freundliche Mitteilung des Schulleiters J. Solberger, Steinbach.

<sup>5)</sup> Die Aufnahme ist durch die Güte Herrn Pfarrers Engelschreiner, Schwamstadt, vermittelt.

<sup>6)</sup> Vgl. die auf diesen Bildtext zurückgehende Fußnote in Commendas Materialien zur Geognosie Oberösterreichs, Einz. 1900.

<sup>7)</sup> Geschichtliche Belege und Mitteilungen von Volksmeinungen über den letzten Abschluß solch Raubwides sind an die Schriftleitung erbeten. Dp.